

„Aneana“ oder „Wibergona“ erlernten, spielte er leberzeit im Leben des Volkes eine hervorragende Rolle. Noch heute sagt der Erziehungsbirger, und in allen anderen Teilen Deutschlands herrscht dieselbe Meinung: Ein Solle bringt Unglück, denn in ihm steckt eine verfluchte Seele. Jünglich geht daraus hervor, daß nicht dreiszig Trier an und für sich dem Aneana weihen, sondern der böse Geist, der in ihm wohnt. Glücklicherweise kann man sich gegen den unheilvollen Hauber schützen. Wenn man sich sofort dreimal umdreht oder schleunigst nach rechts geht, wenn er von links kommt, so ist sein Unglück zu befürchten. Am sichersten ist es, den Aneana sofort zu erschlagen, was freilich nicht immer möglich ist. Anheft bringen die gegnerischen Kräfte, die ihn oft dreimal schlagen erscheinen, auch den Aneana. Sie laugen ihnen die Milch aus und richten auch sonst allerlei Schaden unter den Herden an. In Wäldern und Schlehlein befruchtet man den Ausbruch einer Feuersbrunst, wenn ein Solle im Sommer in ein Dorf läuft, und bei den Fischen geht die Furcht vor dem Degenzieher so weit, daß sie am liebsten den Namen desselben gar nicht nennen; sie meinen, es werde dadurch herbeigeführt.

Eine bei weitem furchtbarere Rolle als im Leben der Erwachsenen spielt der Aneana in dem der Kinder. Fast in allen Teilen Deutschlands gilt er als der öffentliche Vierterger. Zwar fügen die Kinder in Baden mit überlegener Naturkenntnis:

„Was (weih), was (weih),
 3 Hinkel (Händchen) sich der Has,

aber sie sammeln trotzdem schon einige Tage vor Ostern „Schubbe“, das sind die grünen Blätter der Herbstzeitlose, um dem Solle eine Suppe davon zu kochen, damit er ja auch in ihrem Garten einziehen kann. Die Kinder jagen die Aneana, über des Osterfestes fange den Aneana, bis er auf den Hof.“ Der Osterhas ist dagegen! hinwärtszürren dürfen, um in aufgelaßener Luft die im Grotte mit Aneana, in Wäldern und Stauden verstreuten Eier suchen.

Während man von den lebenden Solen allerlei Unheil befürchtet, ist doch von den Toten des getöteten Tieres manche gute Kraft zu erwarten. So sollte das getrocknete Auge eines im März geschossenen Fasan, wenn man es sich umhängt, vor Erbblindung schützen und ein Sprüngelein vor Kreuzschmerz. Wenn ein Kind schwer zahnle, legt man ihm einen Solenfuß mit recht starken Häuten unter das Kopskissen, und Solenauge mit Pfeffer wird bringen als Delikatessen neuen Scherzern empfohlen. Wisse, zu der man im Frühling gefangene Solen verbrannt, war ein vorzügliches Mittel gegen Schwindel und Magenkrämpfe, gegen erkrankte Fische und Haaransatz. In Wäldern helfen die jungen Mädchen nach dem Genuß von Solenfleisch binnen neun Tagen auf mehr oder minder große Schönheit, und nicht viel entfernt ist die in Ebenen verbreitete Ansicht, daß eine am Seibe getragene Solenplatte vom Kreuzschmerz befreie. Ist es ja gerade die Furchtsamkeit, die Furcht des Solen, die ihn den Namen Lepus timidus eintrug und zu zahlreichen verschiedenartigen Lebensarten und Verzweigungen Anlaß gab. Solenart und Solenart, Furcht- und Bangsart sind nicht gerade rühmliche Beinamen eines Kriegers, und Lebensarten wie: Furchtsamkeit wie ein Fuchs bei der Jagd, einen Solenbald tragen, den Schuh mit Solenheit geschmückt haben, Solenstücke anziehen oder das Solenpantier erweichen, enthalten alle den Vorwurf einer wenig tapferen Weisung.

In dristlicher Zeit verlor, wie schon gesagt, der Solle den Aneana, ein heiliges Tier zu sein, und seit jener Zeit mag er wohl auch als insofern ein heiliges Tier gelten haben. Vermutlich hören wir, daß er im Mittelalter auf der Erde zu finden war. Man reichete ihm mit einer sehr scharf zubereiteten Brüste herum, die reichlich mit Pfeffer und anderen Gewürzen versehen war und „Pfeffer“ genannt wurde. Aus jener Zeit stammt die Lebensart: da liegt der Solle im Pfeffer. Sie ist insofern interessant, als sie im Laufe der Zeit eine völlige Umwandlung des Sinnes erfahren hat. Ursprünglich war sie gleichbedeutend mit der oft gebrauchten Bedeutung: da liegt der Hund begraben, das ist der Kern der Sache, darauf kommt es an. Heutzutage aber will man mit dieser Lebensart oft sagen: wir haben wir's, da bapert's, die Sache ist verfahren, wir können nicht weiter. Man versteht eben den ursprünglichen Sinn des Wortes Pfeffer nicht mehr, bezieht es lediglich auf das scharfe Gewürz, während ursprünglich doch die Gewürzbrüste gemeint war. Pfeffer wurde im Mittelalter zur Bezeichnung von Gewürz überhaupt gebraucht; dies geht ganz deutlich aus dem Wort Pfefferluchen, Gewürzluchen und aus dem mittelalterlichen Spitznamen für die Großkaufleute hervor, die man Pfefferlücke nannte, weil sie insofern eben eine schwindelhaften Handel mit Gewürzen trieben. In einigen Gegenden Deutschlands, z. B. am Rhein, spricht man übrigens noch heute von Solenpfeffer und versteht darunter das sogenannte Solenfleisch.

Justige Ehre.

„Kamifananschluß. Ein: „An, Mallo, gefälligst Die Dein Blab nicht?“ Da hast sogar Familienanschluß!“ — Mallo: „Zawohl! ... Ich wollt' aber, ich hätt' keine! Gleich am ersten Tage habe ich vom Herrn einen Fuß und von der Frau eine Ohrspeckel bekommen.“ (Blitzende Blätter.)

Quackmandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 2:

„Am Eise — Am Eise.“

Nützliche Lösungen gingen ein 92. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 93. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Frau Anna Baumer, Louis Matigke, Meze Schrade, Arne Wopold, Fritz Ströder, G. Grunke, Ely Wille, Kurt Wollger, Felicia Worsch, Frau Dr. G. Riemann, Maria Wlawa, Frau G. Wilsen, stud. med. Friedrich Kleinwächter, Friedrich Hönnd, Fritz Reuter, Ernst Räder, Fritz Dieg, Frau Jagemann, Frau J. Zinger, G. Wille, Elisabeth Gerlach, Otto und Paul Henze, Gertha Peter, B. Wille, Anna Schäge, Rudolf Sturm, Frau Almi Wollinger, Joseph, Fritz Schöning, Fr. Golpe, Gertrud Woge, Frau Hedwig Kramer, Frau Reiner, Frau Ludwig Bränning, Maria Spitzmann, G. Wölfer, H. Wipf, Wola Wollger, Marie und Lotchen Wittenberg, Frau Bertha Genuig, Frau Emma Janz, Helmine und Hie Dunsel, Frau Krüger, Klara Weiter, Richard Stiller, Frau A. Lemmer, Elisabeth Jüngmann, Gertrud Köhler, Gertrud Waga, Verthold Walsahn, Lenden Hinburg, Frau Wollinger, G. von Hagen, Albert und A. Bierbrauer, D. Wegner, Ely Waji, H. Hübler, G. Dahnemeyer, Maria Tröschel, Frau Anna Reimann, G. Hermann, Ludwig Segemiller, Anna Reuter, B. Ringer, W. Tziel, B. Wipf, Loni Gajst, Olga Hartmann, Felicia Gaud, Ely Benjamin, Walter Schurde, Joh. Bauer, Frau Ida Regel;

von auswärts: Gertha und Ely Martin, Gertrud, Frau Dr. Gustav Samtleben, Ely, Otto Wollpfl, Jöhly, Otto Ober, Güntersdorf, Max Lehmann, Ludwig-Ely, Hermann Heye, Dürrenberg, Eina und Stefan Dietrich, Friederike, Wilhelm Killyhender, Aumenborn, A. Schöne, Gudof, Adara, Johanna, Jürgen, Richard Gera, Rudolf, Max Peter, Elisabeth, Dr. Straß, H. Wille, D. M. Wiedelen, Gustav Wiltner, Aumenborn, Paul Weismeyer, Oberdillingen a. G., Karl Teufner, Nordhausen. S. Weller, Jöhly, M. Jenter, Merseburg.

Prämie: Zimmermanns „Mündchen“, eleg. geb.

empfehl an Frieda Worsch, hier

Rätsel.

Mein Geistesbildt Bewundung aus,
 Nach heftig's Stos die zum Genuß;
 Mein Wertes ist nicht das was die;
 Was Drittes gar ein Fieberwut;
 Das Ganze, von des Legen Art,
 Und jene Gabe was und gut.

Prämie: Festungs Werke, 3 Bde., eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift: „Rätsel-Lösung“ gelangen sein.

Schachaufgabe.

Von W. v. Holzhausen.



